

Unsere Analyse der beiden erhaltenen Lehrgedichte hat deren sorgfältig überlegten Aufbau erkennen lassen. Der Dichter hat es verstanden, die amorphe Stoffmasse nach ästhetisch-formalen Prinzipien zu organisieren, ihr eine neue, ausgewogene Gestalt zu verleihen. Neben der sprachlichen Bewältigung des ungewöhnlichen Stoffes scheint es gerade diese Umsetzung der wissenschaftlichen Vorlage in eine poetische Form gewesen zu sein, die den Dichter als künstlerische Aufgabe gereizt hat. Die dabei erzielte formale Perfektion allein reicht gewiß nicht aus, die beiden Gedichte als vollendete Kunstwerke gleichen Ranges neben vergleichbare Produkte hellenistischer Dichtung zu stellen. Die Poetisierung des Stoffes gelangt bei Nikander kaum über das rein Formale hinaus, bleibt also im Äußerlichen stecken. Aber eine gerechte Würdigung des Dichters wird doch immerhin auch dieses Äußerliche berücksichtigen müssen.

Konstanz

Bernd Effe

ZWEI HELLENISTISCHE EPIGRAMME

Zuerst sei ein Gedicht der Anyte erklärt, *A. P.* VII, 208 = Gow-Page 696ff.:

*Μνήμα τόδε φθιμένον μενεδαίου εἶσατο Δᾶμις
ἵππου ἐπεὶ στέρον τοῦδε δαφροῖν ᾿Αρης
τύψε, μέλαν δέ οἱ αἶμα ταλαυρίνου διὰ χρωτός
ζέσσει ἐπὶ δ' ἀργαλέαν βῶλον ἔδενσε φόνω.*

Das *ἀργαλέαν* als Epitheton zu *βῶλον* hat den Kritikern viel Kopfschmerzen bereitet: die verschiedenen Änderungen, die vorgeschlagen wurden, haben Stadtmüller (in seinem Apparat) und zuletzt Trypanis (*Class. Phil.* 66, 1971, S. 112f.) zusammengestellt. Was Wunder, daß keine Konjektur befriedigt? Der Text ist gesund. Das Wort *βῶλον* hat die Gelehrten verblüfft: „it is hardly credible that ... *βῶλον* should mean the battlefield“, schreiben Gow-Page z. St., und Meineke wollte sogar das ihm verdächtig vorkommende Substantiv zu *γαῖαν* ändern. Doch unterstützen *ἀργαλέαν* und *βῶλον* einander, und beide Wörter

bringen eine geschliffene Pointe zum Ausdruck. In der hellenistischen Zeit bedeutet *βῶλος* „durch den Pflug bebautes Ackerland“: vgl. z. B. Mosch. IV, 37 *βῶλον ἀροῦντες*¹⁾, Arat 7f. *βῶλος ἀρίστη βοσσί*; zu „*βῶλος = γῆ τεμνομένη by the oxen*“ vgl. *Class. Rev.* 17, 1968, S. 165. Das Adjektiv *ἀργαλέον*, in dem Sinne „*multi laboris*“ (vgl. Ebeling *Lex. Hom.*, s. v.) paßt hier zu *βῶλον* besonders gut, weil „the toilsomeness of ploughing was a *topos* in Greek literature“ (vgl. *Class. Quart.* 17, 1967, S. 89). Der Anyte *ἀργαλέον βῶλον* besagt mit Eleganz, daß die Schlacht, bei welcher das Pferd sein Blut vergoß, nicht in einer Wildnis, sondern auf einem bebauten Feld, auf Ackerland stattfand. Die Pointe (d. h. „the contrast drawn“: Trypanis, a. a. O.) liegt darin, daß ein für den topisch friedlichen Landbau bestimmter Acker (*βῶλος*) als Szene militärischer Feindseligkeiten diene. Zur geläufigen Gegenüberstellung der *horrendos enses* und der die *aratus boves* begünstigenden *pax* vgl. am besten K. F. Smith zu Tib. I, 10, 1–14 und 45–63. Das Motiv eines auf Pflugland errichteten Denkmals ist gewöhnlich: vgl. *A. P.* VII, 175, 176, 280, 281. Anyte hat dieses Motiv auf ein totes Tier ausgedehnt, wie auch Antipater es tat (*A. P.* VII, 209, 4 *ἀροτραίῃ ἐν θαλάμῃ*).

Und nun zu einem Stück des Leonidas – eines Dichters, dessen obszöne Pointen den Kritikern ebenso oft entgangen sind, wie es bei denjenigen des Anakreon der Fall ist. *A. P.* VI, 211 (= Gow-Page 1959ff.) heißt es:

*Τὸν ἀργυροῦν Ἔρωτα καὶ περισφύρον
πέζαν τὸ πορφυρεῦν τε Λεσβίδος κόμης
ἐλιγμα καὶ μηλοῦχον ὑαλόχροα,
τὸ χάλκεόν τ' ἔσοπτρον ἠδὲ τὸν πλατύν
τριχῶν σαγηρευτήρα, πύξιον κτένα,
ὣν ἠθέλεν τυχοῦσα, γνησία Κύπροι,
ἐν σαῖς τίθησι Καλλίκοια²⁾ παστάσιν.*

Um dieses Stück zu verstehen, müssen wir mit einigen Aspekten des antiken Lebens vertraut sein, die freilich dem weiteren Leserkreis nicht bekannt sind. Die Lesbierinnen waren im Altertum wegen zweier voneinander ganz verschiedener Arten Unzucht berüchtigt. Was die Worte des Anakreon 13 Gent. angeht, so sollen wir uns daran erinnern, daß die Lesbierinnen

1) Zur Form *ἀροῦντες* vgl. *Class. Quart.* 1969, S. 182, Anm. 2.

2) Den Namen des Mädchens werde ich am Ende dieses Aufsatzes erklären.

eine sprichwörtliche und notorische Vorliebe für das *fellare* der männlichen *mentula* hatten³⁾. Auf Grund dieser Tatsache habe ich, auf den Spuren von Wigodski und den scharfsinnigen Erwägungen Gentilis folgend, beweisen können, daß die κόμη, nach welcher das Lesbische Mädchen bei Anakr. 13, 5–6 Gent. χάσκει, nicht „la chioma [d.h. Kopfhaar] nera di un altro“ bedeutet (vgl. Gentili, *Polinnia*, Messina-Firenze 1965, S. 250), sondern das „pubic hair“ des Anakreon ist, welche κόμη, im Gegensatz zu den schon grauen Schläfen des Dichters, noch schwarz geblieben ist⁴⁾.

Meine Erklärung des Anakreon zeigt, daß κόμη = „pubic hair“ mit den Tätigkeiten der Lesbierinnen als literarisches Motiv verknüpft worden war. Diese Feststellung hilft uns jetzt, das Epigramm des Leonidas zu verstehen. Die Kritiker haben schon lange verstanden, daß die Worte *Λεσβίδος κόμης* durch *enallage adjectivi* – gemäß der normalen grammatischen Funktion der *enallage* – des Leonidas „way of telling us that Callicleia was a native of Lesbos“ sind (Gow-Page z. St.). Sie „war eine Lesbierin, das sagt schon genug“ (Geffcken z. St.). Diesmal handelt es sich um die κόμη eines lesbischen Subjekts, d.h. die κόμη der Lesbierin Kallikria selbst (nicht um die κόμη eines Mannes, wie bei Anakreon). Welche Relevanz kann die κόμη der Kallikria zu der Tatsache haben, daß das Mädchen eine Lesbierin ist? Dies ist ein typisches Beispiel der hellenistischen Technik, durch welche die Pointe eines Epigramms von dem Dichter allmählich entwickelt wird, bis der Leser das Ende des Gedichts erreicht und von dem schließenden Distichon den nötigen Einfall bekommt⁵⁾.

3) Vgl. insbesondere J. Rosenbaum, *Gesch. d. Lustseuche im Alterthume*, Halle 1845², S. 220f. (grundlegend); auch RE, *Lesbische Liebe*, und Wilamowitz, *Sappho und Simonides*, Berlin-Zürich-Dublin 1966², S. 73, Anm. 1).

4) *Entr. Hardt* XIV, Genf 1969, S. 112f. Miss Karelisa von Hartigan (*Class. Phil.* 66, 1971, S. 76) hat leider keine Kenntnis der betreffenden Literatur, die ich in der vorausgehenden Anmerkung angeführt habe. Ich möchte im Vorbeigehen präzisieren, daß meine Verweise auf Rosenbaum und Wilamowitz im Laufe der mündlichen Diskussion (die in dem *Entretien* aus evidenten Gründen nicht gedruckt worden ist) alle Anwesenden von der Richtigkeit meiner Erklärung Anakreons überzeugten: vorausgesetzt, daß die Freundin Anakreons eine Lesbierin ist (wie der Dichter selbst betont), daß die Lesbierinnen notorisch als *fellatrices* operierten und daß χάσκω „gape, open one's mouth in eager expectation“ bedeutet (LSJ, s. v., 2), so folgt daraus, daß die neben Anakreon liegende Dame ihren gierigen Mund nach keiner anderen κόμη richten kann als dem Schamhaar des Dichters.

5) Für diese „delayed effect“ Technik vgl. *Entr. Hardt* a.a.O., S.

Die Frage nach der Bedeutung der Worte *Λεσβίδος κόμη* ist zuletzt von Gow-Page z. St. genau gestellt worden, und ich brauche daher nur, den Leser auf ihren Kommentar zu verweisen⁶⁾. Weder das *Kopfhaar* noch eine Perücke der Kallikria könnte in Betracht kommen, wie Gow-Page schon erklärt haben. Die beiden Gelehrten fragen sich, ob „Lesbian hair“ has some unknown meaning“. Welche *κόμη*, wenn nicht das *Kopfhaar*, kann in Betracht kommen, d. h. kann die Kallikria als eine Lesbierin charakterisieren? Noch einmal wird uns die Kenntnis einiger antiker Tatsachen zur Lösung des Problems verhelfen. Die Lesbierinnen waren im Altertum entweder als *fellatrices* (wie die Freundin des Anakreon) oder als *τριβάδες*⁷⁾ berüchtigt. Die Lesbierinnen, die als *τριβάδες* (und nicht als *fellatrices*⁸⁾) operierten, strengten sich an, den Männern möglichst ähnlich zu sein: sie benützten die Klitoris „*pro mentula vel ad futuendum vel ad pae-*

132ff., 150ff., 161; Arnott in *Class. Rev.* 1969, S. 7ff. und „L'Humour des Alexandrins“ (*Class. and Byz. Monographs*, II, im Druck).

6) Da die beiden Gelehrten die Frage nur flüchtig behandelt haben, so möchte ich auf dieselbe möglichst genau eingehen. Das Epitheton *Λεσβίδος* impliziert, daß die *κόμη* der Kallikria irgendwie „distinctive“ für das Mädchen als Lesbierin sein muß (Gow-Page, z. St.). Die Lesbierinnen waren nicht auf eine „distinctive“ Weise frisiert, so daß das *Kopfhaar* der Kallikria außer Betracht bleiben muß. Eine lesbische *tribas* namens Megilla trägt eine Perücke Luk. *Dial. Mer.* V, 3 (*τὴν περιήρησεν ... τῆς κεφαλῆς*), aber eine Perücke könnte nicht als „distinctive“ Kennzeichen für Kallikria als Lesbierin gelten, wie Reiske und Toup vermuteten („*Lesbiam comam dici videri ascitiitiam*“ annotarunt Reiske et Toup“: so Jacobs z. St.), und zwar aus zwei Gründen. Erstens: Perücken wurden von jeder beliebigen Frau getragen (vgl. z. B. Luk., *Dial. Mer.* XI, 4, XII, 5); zweitens: die von Lukian erwähnte Lesbierin hatte ihr *Kopfhaar* geschoren, um den Athleten aus ihrer eigenen Zeit ähnlich zu sein (in der Kaiserzeit war das *Kopfhaar* der Athleten abgeschoren: vgl. Gardiner, *Athletes of the Ancient World*, Oxford 1930, Abb. 74), und benötigte daher eine Perücke, wenn sie ihr geschorenes Haupt bedecken wollte: aber die Athleten und Athletinnen aus der Zeit der Kallikria pflegten ja nicht ihr *Kopfhaar* zu scheren (sie trugen eine Haube: vgl. Gardiner, a. a. O., Abb. 142 [Athleten], Seltman, a. a. O., *Plates* 8, 9 [Atalanta]), so daß Kallikria (und jede *tribas* aus dem hellenistischen Zeitalter), im Gegensatz zu Megilla, weder ihr *Kopfhaar* zu scheren noch eine Perücke zu tragen hatte. Konklusion: da weder das *Kopfhaar* noch eine Perücke der Kallikria in Betracht kommen können, und da *κόμη* an sich nicht nur das *Kopfhaar*, sondern auch das jeden beliebigen Körperteil bedeckende Haar bezeichnet (vgl. z. B. Arr. *Epict.* IV, 8, 4; Luk. *Bacch.* 2), so müssen wir uns fragen, welcher mit Haar bedeckte Körperteil der Kallikria (ausgenommen den Kopf) das Mädchen als Lesbierin absondern kann.

7) Vgl. Rosenbaum, a. a. O., S. 154, Anm. 1; vgl. unten, Anm. 16.

8) Vgl. Mart. VII, 67, 14 (von einer *tribas*): *non fellat, putat hoc parum virile.*

*dicandum*⁹⁾ und strengten sich an, alle Attribute der Männer zu haben¹⁰⁾. Nun war die Depilation der Schamteile als ein typisch weibliches Attribut betrachtet, und als solche wurde sie selbstverständlich von den Kinaeden ebenso gewissenhaft besorgt wie von den *γύνανδροι τριβάδες* vermieden¹¹⁾.

Die *Λεσβίς κόμη* der Kallikria ist also ihr *Schamhaar*, welches sie – als lesbische *τριβάς* – nicht depiliert¹²⁾ hat: des Dichters *Λεσβίδος κόμης* ist also nicht „an unnatural“, sondern ein sehr geistreicher „way of telling us that Callicleia was a native of Lesbos“. Die *τριβάδες* hatten ein notorisches Penchant für athletische Bestrebungen und wollten die Athleten (da diese als besonders männlich galten) nachahmen (zur „imitation of male ... methods“ seitens der Athletinnen vgl. H. A. Harris, *Greek Athletes and Athletics*, London 1964, S. 183): über dies alles vgl. Mart. VII, 67, 5–8 und Luk. *Dial. Mer.* V, 3 *ᾠφθη αὐτὴ καθάπερ οἱ σφόδρα ἀνδρώδεις τῶν ἀθλητῶν*. Kallikria trug also das Kostüm der „girl athletes“¹³⁾: dieses bestand aus Busenband (*μηλοῦχος*) und *περιζώστρα*, *διάζωμα*, *διαζώστρα*: dieses letztere Kleidungsstück bedeckt *τὰ αἰδοῖα* (vgl. Thes., s. v. *διαζώστρα*), und dementsprechend wird es von Leonidas als *Λεσβίδος κόμης ἔλιγμα* bezeichnet¹⁴⁾.

9) Rosenbaum, a. a. O., ebenda; vgl. H. Licht, *Sittengesch. Griech.* II, (Dresden–Zürich 1926), S. 29 und *Ergänzungsband* (Zürich 1928), S. 180ff.

10) Vgl. Luc. *Dial. Mer.* V, 4; *τᾶλλα πάντα ἀνδρός ἐστὶ μοι*. Hierher gehört wahrscheinlich Horazens *mascula Sappho* (*Ep.* I, 19, 28).

11) Vgl. Rosenbaum, a. a. O., S. 160f., 358ff.

12) Kallikria war also wie ein Mann *κομήτης τὰ αἰδοῖα* (vgl. Luk. *Bacch.* 2).

13) Vgl. Seltman, *Women in Antiquity*, London 1956, *Plates* 9, 24 (Atalanta), 31, 32, 33 („girl athletes“). Zum „Kostüm à la Atalanta“ vgl. Licht, a. a. O., I (Dresden–Zürich 1925), S. 92–94 und II, S. 229: diese war als „Genießerin besonders raffinierter erotischer Freuden“ berüchtigt (Licht, a. a. O., I, S. 94, A. 1). Das „Kostüm à la Atalanta“ blieb bis in die Kaiserzeit im Gebrauch, vgl. Seltman, a. a. O., S. 154.

14) Mit Recht beobachten Gow-Page z. St., daß *ἔλιγμα* „means *wrap*“. Man bemerke, daß Busenband (*τὸ ... τῶν μαστῶν τῶν γυναικείων ζῶμα*) und *περιζώστρα* (*τὸ δὲ περὶ τῆ κοιλίας περιζώμα περιζώστραν*) bei Pollux VII, 65 ff. zusammen auftreten. Zu dem von Leonidas gebrauchten Ausdruck *πορφυρεὴν ἔλιγμα* vgl. Theokr. II, 122 *πορφυρεῖσι περὶ ζώστραισι ἐλικτάν*. Zum objektiven von *ἔλιγμα* abhängigen Genitiv *κόμης* vgl. Theop. 37 *Κοκκ κατάδεσμος ἦβης*. Das Wort *ἔλιγμα* eignet sich vortrefflich zu einer *περιζώστρα*, weil diese eine *τανία* war, welche um die *pudenda* umgewickelt wurde („small bands of cloth which cover the breasts and the groin“, Seltman, a. a. O., S. 154; zu *ἐλικτάν* Theokr. II, 122 vgl. Gow z. St., „bands of wool ... wound ...“).

Das diskrete Neutrum ὦν ἤθελεν τυχοῦσα bezeichnet nicht „a husband or a lover“, wie die Kritiker (vgl. zuletzt Gow-Page z. St.) vermutet haben: solche Neutra sind die Regel für sexuelle Ausschweifungen. Vgl. z. B. *A.P.* XII, 19, 1–2 αἰτεῖς ἃ δίδωμι, Luk., *Dial. Mer.* V, 1 ὑμᾶς οὐκ οἶδ' ὅ τι ποιούσας μετ' ἀλλήλων. Eine τριβάς, die eine Freundin „ad futuendum“¹⁵⁾ gefunden hat, wird von Asklepiades *A.P.* V, 207, = Gow-Page 838 ff. beschrieben:

Αἰ Σάμμαι¹⁶⁾ Βιττώ καὶ Νάννιον εἰς Ἀφροδίτης
φοιτᾶν τοῖς αὐτῆς οὐκ ἐθέλουσι νόμοις,
εἰς δ' ἔτερό' αὐτομολοῦσιν ἃ μὴ καλά, δεσπότι Κύπρι,
μίσει τὰς κοίτης τῆς παρὰ σοὶ φρυγάδας.

Man beobachte das Neutrum ἃ μὴ καλά, auf welches die Anflehung der Aphrodite folgt. Die Struktur ist bei dem Epigramm des Asklepiades dieselbe wie in demjenigen des Leonidas: auf das Neutrum ὦν ἤθελεν τυχοῦσα¹⁷⁾ folgt der Vokativ γνησία Κύπρι. Statt δεσπότι Κύπρι hat Leonidas γνησία Κύπρι beißend gesagt, weil Aphrodite die Göttin der γνήσιοι ἐρασταί (Kaibel, *Epigr.* 829, 3), die γνησιωτάτη μήτηρ (Luk. *Amor.* 19) der normalen Liebe war, die als *Venus legitima* und *genuina* (vgl. Gow-Page z. St.) der Ausschweifung (ἀλλόκοτον Luk., *Dial. Mer.* V, 1) der Kallikria entgegengesetzt wird.

Erst jetzt, im Lichte meiner Erklärung des Epigramms, können wir verstehen, daß der Name der Lesbierin, den alle Kritiker zu *Καλλίκλεια* verunstaltet haben, in Wirklichkeit ganz gesund ist. *Καλλίκλεια* ist mit wohlgelungener Geschicklichkeit aus *Κροῖος* (vgl. Fick-Bechtel, *Griech. Personennamen*, S. 316) durch Motion abgeleitet. *Καλλίκλεια*, als *tribas fututor* (Mart. I, 90, 6) ist nach dem *κροῖός* benannt worden.

University of London,
Birkbeck College

Giuseppe Giangrande

15) Vgl. Mart. VII, 70.

16) Man bemerke die schöne Parallele: die Bestätigung des Asklepiades über die Tendenzen der Samierinnen bzw. des Leonidas über die Tendenzen der Lesbierinnen wird durch Plut. *Mor.* 303 C bzw. Luk. *Dial. Mer.* V, 2 (τοιαύτας γὰρ ἐν Λέσβῳ λέγουσι γυναίκας κ.τ.λ.: von Rosenbaum a. a. O., S. 154, Anm. 1 angeführt) bekräftigt.

17) Die Worte ὦν ἤθελεν τυχοῦσα besagen also, daß Kallikria nicht „a husband or a lover“ (mit einem Mann könnte sie wohl nichts anfangen), sondern ein Mädchen „ad futuendum“ erlangt hat.